



Villen, Dörfer, Burgen

Leben auf dem Land

In der Römerzeit war die Gegend um Solothurn dicht mit Gutshöfen besiedelt. Solche Landgüter versorgten die Stadtbevölkerung mit Getreide, Gemüse und Fleisch. In einem Gutshof lebten bis zu hundert Personen aus allen sozialen Schichten: vom Villenbesitzer über den Verwalter und Handwerker bis zu Landarbeitern und Sklaven. Was bei den Römern der Gutshof, ist im Mittelalter das Dorf. Teils entwickelten sich die mittelalterlichen Dörfer in den Ruinen der römischen Gutshöfe, teils wurden sie auf Neuland gegründet. Als der Adel im Laufe des Mittelalters seine Herrschaft ausweitete, entstanden abseits der Dörfer immer mehr Burgen. Sie waren adeliger Wohnsitz, Mittelpunkt eines Gerichtsbezirks und Wirtschaftsbetrieb in einem.

Aussichtspunkt 5

Beim Spitalhof in Biberist



Von der Autobahn ans Licht

Wo heute die Autobahnausfahrt Solothurn-West in den Tunnel führt, beim Spitalhof in Biberist, legten die Archäologen zwischen 1982 und 1989 grosse Teile eines römischen Gutshofes frei. Ausgegraben wurden das Wohnhaus des Gutsverwalters, mehrere Wohnhäuser von Landarbeiterfamilien, ein Kornspeicher, eine Schmiedewerkstatt, eine Räucherei für Fleisch und eine Grabanlage. Alle diese Bauten befanden sich im Wirtschaftsteil der Villa, in der sogenannten Pars Rustica. Die Residenz des Villenbesizers, die Pars Urbana, wurde von den Bauarbeiten nicht betroffen. Sie ruht noch immer im Boden. Auf der anderen Seite der Aare, im dicht überbauten Gebiet am Jurasüdhang, lagen zur Römerzeit die Gutshöfe von Langendorf und Bellach. Weiter westlich, an der Grenze zu Selzach, stand der Gutshof von Mannwil.



Salodurum – Solotern – Solothurn

Wandel und Wachstum der Stadt

Den Anfang machten die Römer vor gut zweitausend Jahren mit dem Bau von Brücke und Strasse. Der Ort entwickelte sich zu einer römischen Kleinstadt, einem Vicus. In der Spätantike wurde die Siedlung verkleinert und mit einer mächtigen Mauer befestigt. Solothurn war nun ein sogenanntes Castrum. Bis ins hohe Mittelalter diente die Castrumsmauer als Stadtbefestigung. Im Frühmittelalter hiessen die Einwohner noch Romani; sie waren die Nachfahren der Gallorömer. Zu Beginn des Hochmittelalters führte die Verehrung der Stadtheiligen Urs und Viktor zur Bildung eines religiösen Zentrums ausserhalb der Stadt. Mit der Errichtung einer neuen Stadtmauer zu Beginn des Spätmittelalters erreichte die Solothurner Altstadt ihre heutige Grösse.

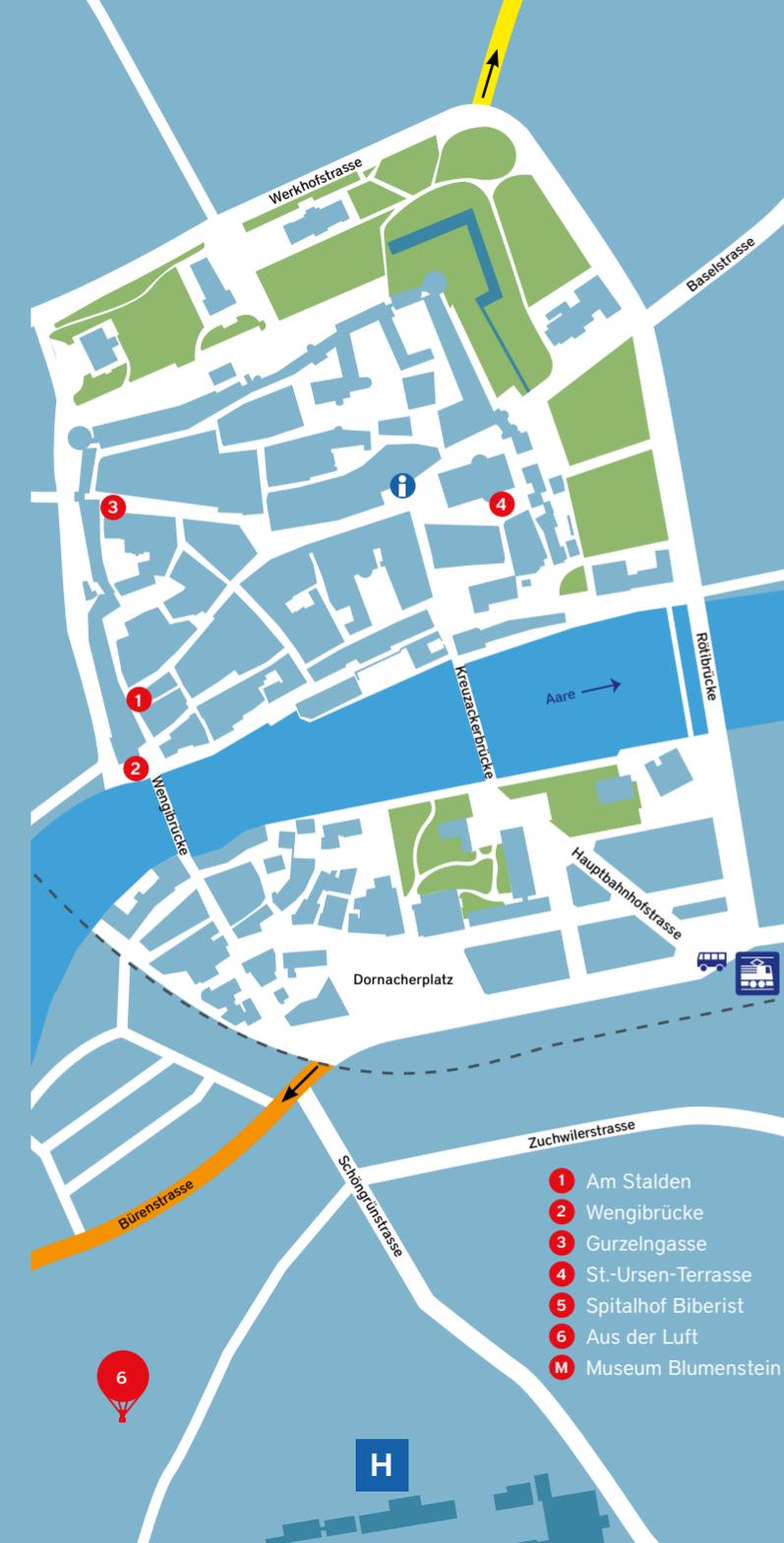
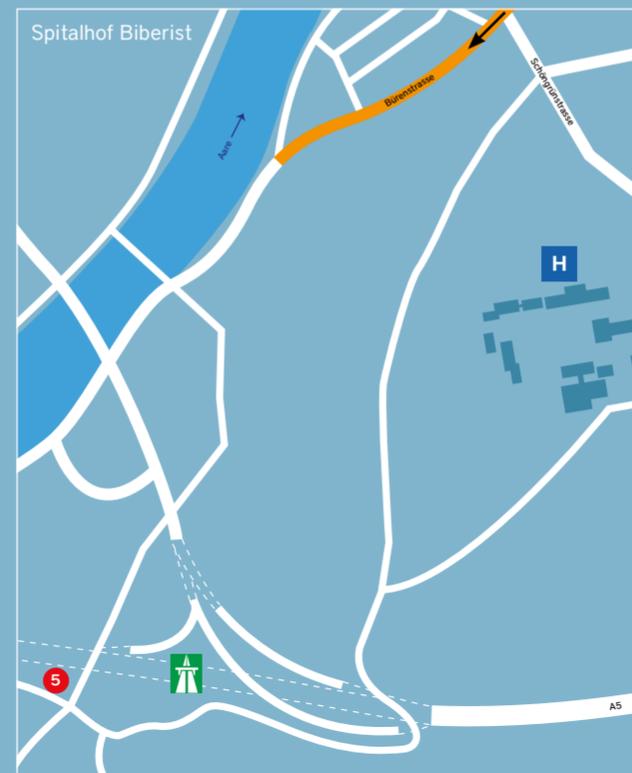
Aussichtspunkt 6

Solothurn aus der Luft



Solothurn aus der Vogelperspektive

Die bauliche Entwicklung von Solothurn lässt sich im aktuellen Stadtplan sehr gut nachvollziehen. Die Hauptgasse zeichnet den Verlauf der Hauptstrasse des römischen Vicus nach, parallel zum ehemaligen Aareufer. Das Gebiet um den Klosterplatz wurde erst im Laufe des Mittelalters aufgeschüttet und überbaut. Im östlichen Teil der Altstadt ist das glockenförmige Castrum im Grundriss noch deutlich sichtbar. Stellenweise ist die spätrömische Wehrmauer mehrere Meter hoch erhalten. Die spätmittelalterliche Stadtmauer setzte an der spätrömischen an und gab der Altstadt ihre jetzige Form und Grösse. Auch südlich der Aare ist der halbrunde Grundriss der mittelalterlichen Stadtmauer noch gut zu erkennen. An der schmalsten Stelle des Flusses, wo früher die mittelalterliche Holzbrücke über die Aare setzte, steht heute die Wengibrücke.



- 1 Am Stalden
- 2 Wengibrücke
- 3 Gurzelngasse
- 4 St.-Ursen-Terrasse
- 5 Spitalhof Biberist
- 6 Aus der Luft
- M Museum Blumenstein



Archäologie
im Pächterhaus

**Solothurn: Eine Stadt
im Laufe der Zeit**
Urzeit – Römer – Mittelalter

Funde aus der Urzeit

Vor der Gründung der Stadt

Schon lange vor der Gründung der Stadt lebten bereits Menschen in unserer Gegend. Die ältesten Funde aus der Stadt Solothurn sind etwa 12 000 Jahre alt und gehören ans Ende der Altsteinzeit. Zahlreiche Funde aus der Mittelsteinzeit deuten auf einen Lagerplatz am Aareufer hin, den die Menschen über längere Zeit immer wieder aufsuchten. Aus der Jungsteinzeit und der Bronzezeit liegen nur wenige Einzelfunde aus dem Stadtgebiet vor. Aus der Eisenzeit, dem Zeitalter der Kelten, fehlen die Funde bis heute völlig. Der Jurasüdfuss war zu dieser Zeit jedoch bereits besiedelt, wie verschiedene Funde aus der näheren Umgebung Solothurns zeigen.



Es lit es Stedtli wunderhübsch ...

Solothurn – eine Stadt an der Aare

Salodurum, so lautet der römische Name der Stadt, bedeutet Wogentor. Der ursprünglich keltische Flurname steht für den Durchbruch der Aare durch die Endmoräne des Rhonegletschers. An dieser gut überbrückbaren Stelle gründeten die Römer zwischen 15 und 25 n. Chr. eine Siedlung. Der Ort lag an einer bedeutenden Fernstrasse, die dem Jurasüdfuss entlang durch das Schweizer Mittelland führte. Die Brücke kreuzte hier die Aare, die neben der Strasse eine wichtige Verkehrsader war. Die günstige Verkehrslage band Solothurn in ein weiträumiges Handelsnetz ein und machte die Stadt von der Römerzeit bis ins Mittelalter zu einem wichtigen Warenumserschlagplatz und Markttort.



Leben in der Stadt

Von den Römern bis ins Mittelalter

In der Römerzeit wie im Mittelalter lebten in Solothurn vor allem Händler und Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute. Auf dem Markt setzten Handwerker und Bauern ihre Waren ab, tauschten Bewohner und Besucher Neuigkeiten aus. Leben in der Stadt bedeutete Leben auf engstem Raum. Das Haus eines Handwerkers war Werkstatt, Laden und Wohnung in einem. Seine Ausstattung war bescheiden; Heizung oder fliessendes Wasser konnte sich nur die Oberschicht leisten. In den Hinterhöfen lagen Gärten, Speicher und Ställe sowie Abfallgruben und Latrinen. Fassbar werden die Menschen durch die Alltagsgegenstände, die sie über die Jahrhunderte in der Stadt verloren: Haushaltsgeschirr, Kämmen, Gewandnadeln und Schmuck.



Glaube und Hoffnung

Römische Götter und frühmittelalterliche Gräber

Seit Urzeiten bitten die Menschen bei höheren Mächten um Schutz und Gesundheit. In der Antike glaubte man an zahlreiche Götter und brachte ihnen Opfer dar, im Christentum beten wir zu einem einzigen Gott und bitten ihn um Hilfe. Geburt und Tod stellen die Menschen zu allen Zeiten vor die Frage: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Teilweise sind die Vorstellungen vom Jenseits im Totenbrauchtum fassbar. Hinter den reichen Grabbeigaben der römischen Zeit steckte der Gedanke, die Verstorbenen auf das Leben danach vorzubereiten. Mit dem Christentum mussten die Verstorbenen auf andere Art für das Jenseits gerüstet werden. Wichtig war nun, dass der Tote bei einer Kirche oder einem Heiligen begraben war.



Solothurn im Laufe der Zeit

Urzeit – Römer – Mittelalter

Solothurn ist eine Stadt mit 2000-jähriger Geschichte. Von den Römern gegründet und seither durchgehend besiedelt, war Solothurn die älteste und bis zum Beginn des Spätmittelalters auch die einzige Stadt am Jurasüdfuss. Einzelne Funde aus der Stadt und der näheren Umgebung sind noch viel älter und zeigen, dass die Besiedlung der Region bis weit in die Ur- und Frühgeschichte zurückreicht. Die Ausstellung präsentiert die schönsten und wichtigsten archäologischen Funde zur Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung, zusammen mit Bildern, Texten, Hörgeschichten und Modellen für Gross und Klein. Sechs Aussichtspunkte zu sechs Themen laden Sie ein, die Geschichte der Stadt und ihrer Region (neu) zu entdecken.



Aussichtspunkt 1

Beim Georgsbrunnen am Stalden



Aussichtspunkt 2

Auf der Nordseite der Wengibrücke



Aussichtspunkt 3

In der Gurzelgasse beim Bieltor



Aussichtspunkt 4

Auf der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale



Aussichtspunkt M

Im Ehrenhof des Museums Blumenstein



Kino, Kleider, Kochsteine

1915 eröffnete am Börsenplatz beim Stalden das Lichtspieltheater Hirschen, das nachmalige Elite, als eines der ersten Kinos der Stadt. In den 1970er Jahren machten die Solothurner Filmtage das «Elite» in der ganzen Schweiz bekannt. Als es 1986 abgerissen wurde, kam ein anderes, viel älteres Kulturgut zum Vorschein: über zweitausend archäologische Funde aus der mittleren Steinzeit. Vor 10 000 Jahren schlugen die Menschen hier ihre Zelte auf, jagten und fischten wahrscheinlich auch an der nahen Aare. Sie stellten Werkzeuge und Waffen aus Feuerstein her und brieten ihr Essen am Feuer oder kochten in Gruben mit heissen Steinen. Heute befindet sich hier eine Kleiderboutique. Aber wenn man sich im Laden gut umschaute, ist die Archäologie immer noch sichtbar: Hinter den Kleidern sieht man noch heute die spätrömische Befestigungsmauer.

Alle Wege führen zum Fluss

1989 kam beim Alten Spital ein Stück einer alten Strasse zum Vorschein. Dabei handelte es sich vermutlich um den Rest der römischen «Mittellandautobahn», die von Avenches nach Solothurn führte. Die Strasse lief zwischen der heutigen Wengibrücke und der Eisenbahnbrücke auf die Aare zu, wo im 1. Jahrhundert n. Chr. die römische Brücke stand. Auf diese Stelle deuten auch die zahlreichen römischen Funde, die man hier 1969 bei der Juragewässerkorrektur barg. Im Mittelalter lag die Brücke weiter flussabwärts, etwa auf der Höhe der heutigen Wengibrücke. Bis zum Bau einer eisernen Brücke am Ende des 19. Jahrhunderts stand hier eine Holzbrücke. Auf der Südseite der Aare führte die mittelalterliche Strasse geradeaus durch die Vorstadt und zum Berntor hinaus. Auf der Nordseite führten der Stalden und seine römische Vorgängerstrasse zum Fluss hinunter.

Nichts als Scherben

1990 kamen an der Gurzelgasse 36 zwei römische Töpferöfen zum Vorschein. Die Brennöfen bestanden aus einer Heizkammer mit einem Heizkanal, die in den Boden eingegraben waren. Darüber lag eine kuppelförmige Brennkammer, in der man auf einem Rost die Brennstoffe stapelte: orange und graue Vorratsstöpfe, Kochtöpfe und sehr grosse Vorratsgefässe, sogenannte Dolien. Als zwei Jahre vorher das Haus nebenan fast vollständig ausgebrannt war, hatte man in der Brandmauer zahlreiche Bruchstücke von Ofenkacheln, Halbfabrikaten und Kachelmodellen gefunden. Diese stammen vermutlich aus der Werkstatt des Michel Früeg aus Bremgarten, der 1478 das Haus an der Gurzelgasse 32 gekauft hatte. Der Hafner Michel Früeg war immer wieder für die solothurnische Obrigkeit tätig; beispielsweise fabrizierte er 1490 den Kachelofen für das neue Rathaus.

Gräber bei St. Urs und St. Peter

Im Jahre 2006 entdeckte man unterhalb der St.-Ursen-Terrasse drei Skelette. Die ersten beiden Bestattungen, ein achtjähriges Kind und ein etwa 45-jähriger Mann, stammen aus spätrömischer Zeit, aus dem 3./4. Jahrhundert. Das dritte Skelett ist einige Jahrhunderte jünger. Der ebenfalls etwa 45-jährige Mann hatte im Mittelalter, im 9./10. Jahrhundert, gelebt. Die drei Gräber an der Propsteigasse belegen beispielhaft die Siedlungskontinuität Solothurns von der Antike ins Mittelalter und stellen erstmals eine direkte Verbindung zwischen den Gräbern bei St. Urs und den Gräbern bei St. Peter her. Im Laufe der Jahrhunderte waren an beiden Orten nämlich immer wieder Gräber zum Vorschein gekommen. Diese werden seit alters her mit dem Thebäerkult und der Verehrung der Stadtheiligen Urs und Viktor in Verbindung gebracht.

Wie Sie uns finden

Zu Fuss gehen Sie durch die Solothurner Innenstadt, vorbei an der barocken Befestigungsanlage, unter der Werkhofstrasse hindurch, über die St.-Niklausstrasse und die Fegetzallee bis zum Museum Blumenstein. Mit dem Bus benutzen Sie die Fahrzeuge der Linie 4 ab Hauptbahnhof in Richtung Rüttenen bis zur Haltestelle «Kantonsschule».

Pächterhaus Museum Blumenstein Blumensteinweg 12 4500 Solothurn 032 622 54 70 www.museumpaechterhaus.ch	Öffnungszeiten [Eintritt frei]: Dienstag bis Samstag 14 – 17 Uhr Sonntag 10 – 17 Uhr Gruppen und Schulen auch vormittags nach Anmeldung
---	--

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!